Fahr im Kreis!

Natur & Geschichte
mit dem Fahrrad erleben

Spenge-Nord

Vom Zentral-Theater zum Hücker Moor

TECKLENBURGER LAND
URLAUBSREGION
TEUTOBURGER WALD

KREIS HERFORD

Spenge bietet Vielfalt

BIOLOGISCHE STATION RAVENSBERG

Fahrrad-Freizeitrouten im Kreis Herford

< > Sind Sie bereit?

Fahrradfahren und freie Natur gehören untrennbar zusammen. Mit diesem Routenvorschlag für den aktiven Freizeitradler halten Sie ein besonderes Produkt in den Händen:

Sie fahren nicht nur durch die Landschaft hindurch sondern auch zu ihr hin!

Diese Fahrradroute folgt schon einmal verschlungenen Wegen. Wissenswertes zu Tieren und Pflanzen, über die lokale Geschichte und über die jahrhundertealte Verbindung von Mensch und Kulturlandschaft lassen sich an den 16 Wegpunkten auf dem 16,5 km langen Rundweg erfahren.

Ausgangspunkt der Naturroute durch den Norden von Spenge ist das Zentral-Theater in der Innenstadt. Vorbei an der St. Martinus Kirche und einem Findling führt der Weg nach wenigen Kilometern zur malerischen Windmühle in Hücker Aschen. Panoramablicke über das Ravensberger Hügelland schließen sich an, bevor das Hücker Moor erreicht wird, der einzige größere See weit und breit. Cafés am Seeufer laden zum Einkehren ein, die Wasser-, Sumpf-, Wald- und Wiesenbereiche zum Beobachten von seltenen Pflanzen- und Tierarten. Weiter über Klein-Aschen geht es zum Grenzbach Warmenau. Durch einen Hohlweg kommend erreicht man einen Standort mit schönen alten Kopfweiden am Eselsbach. Zurück nach Spenge führt die Route über Graswege vorbei an alten Hofstellen mit mächtigen Eichen.

Viel Spaß wünscht Ihnen
die Biologische Station Ravensberg

Tipp

Lassen Sie sich bei Ihrer Tour von Satelliten leiten! So finden Sie zuverlässig Ihren Weg und können sich ganz entspannt auf die Landschaft konzentrieren.

Den Rundweg können Sie kostenlos als GPS-Track von unserer Homepage **www.fahr-im-kreis.de** herunterladen und auf Ihr Navigationsgerät aufspielen.

Haben Sie kein entsprechendes technisches Gerät? Macht nichts! Am Ende der Broschüre finden Sie eine detaillierte Karte mit allen wichtigen Informationen. Oder Sie nehmen an einer geführten Radwanderung der Biologischen Station teil.

<1> Start/Ziel: Zentral-Theater

Ein besonderes kulturelles Kleinod findet sich mitten in der Stadt: die ländlichen Kinos sind weitgehend aus der Region verschwunden oder werden anders genutzt (wie das „Universum" in Bünde) – nur nicht das „Zentral-Theater" in Spenge! Es wurde 1956 gebaut und 1990 in ein Servicekino umgewandelt. 2001 wieder gründlich renoviert, verfügt es inzwischen über 202 sehr komfortable Sitzplätze mit einer Theke und Tischbedienung. Wichtig für Cineasten ist die topmoderne Ausstattung mit Dolby 3D Digital.

Als Familienbetrieb geführt, bietet das „Zentral" das ganz aktuelle Kinoprogramm und dazu besondere Filmtage oder bundesweite Previews. Ein echter Publikumsmagnet und für viele Menschen aus der Umgebung einfach nur Kult!

<1>

<2>

<2> Kirche und Findling

Im lehmigen Boden des Ravensberger Hügellandes, der sehr jungen Ursprungs ist (70.000 Jahre), finden sich zahlreiche Findlinge. Sie sind Zeugen urzeitlichen Geschehens, teilweise über 500 Mio. Jahre alt und stammen aus dem fernen Norden. Während der letzten Eiszeiten wurden die im Gletschereis gefangenen Findlinge über viele 100 Kilometer herantransportiert und dabei durch den Abrieb rund geschliffen. Vielfach wurden die großen Steine an besonderen Plätzen wie hier an der Kirche aufgestellt. Die Kirche St. Martinus wurde im Jahre 1160 in einer Urkunde des Bischofs von Osnabrück zum ersten Mal erwähnt. 1975 wurden bei archäologischen Grabungen Hinweise auf den ersten Vorgängerbau der heutigen Kirche gefunden, der wohl auf einem noch früheren, aber bereits christlich genutzten Begräbnisfeld errichtet wurde. Die bestehende Kirche stammt in ihrem Kern aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und ist eine einschiffige, frühgotische Saalkirche.

<3> Hecke am Ulmenweg

Früher ein vertrauter Anblick, heute eine Rarität: überall in der Landschaft reihten sich Hecken an Wegen und auf den Besitzgrenzen. Sie hatten in der Bewirtschaftung eine wichtige Funktion als weithin sichtbare Grenzziehung, aber auch als Schutz vor Bodenerosion. Vogelarten, wie Rotkehlchen und Sperlinge, brauchen die Hecken als Lebensraum und Versteckmöglichkeit.

<4> Windmühle Hücker Aschen

Allerorts rund um Spenge sind Wassermühlen die Regel – die vielen Bäche luden geradezu ein, das Mahlen der Getreidekörner und Ölsamen durch Wasserkraft zu erledigen. So können viele Wassermühlen auf eine jahrhundertealte Tradition und Geschichte zurückblicken. Weniger üblich im Kreis Herford sind

<3>

<4>

Windmühlen, auch holländische Mühlen genannt. Die Mühle Diekmann am Windmühlenweg wurde erst 1861 errichtet und blieb bis 1955 im Dienst, wenn auch die Flügel schon 1948 außer Betrieb genommen wurden. In den 1980er Jahren wurden umfangreiche Renovierungen durchgeführt und die Flügel wieder aufgerichtet. Es ist dem Heimatverein Hücker-Aschen zu verdanken, dass die Mühle heute wieder ein weithin sichtbares Zeichen der Geschichte der Kulturlandschaft ist. Das Nebengebäude wird als Heimatstube genutzt und im Inneren der Mühle kann das fast vollständig erhaltene technische Inventar bewundert werden.

<5> Panoramablick Ravensberger Hügelland

Von dieser Stelle hat man einen herrlichen Blick über das Ravensberger Hügelland. Der schwach wellige Naturraum ist

durch zahlreiche Bachtäler geteilt und ohne auffällige Höhenunterschiede. Die fruchtbare Erde macht das Hügelland zu einem auch heute noch sehr ertragreichen Ackerland und ist auch mit Ursache für die auffällige Waldarmut.

<6> Blick auf das Moor

Von hier aus hat man einem schönen Blick direkt auf das Hücker Moor. Von der großen Wasserfläche ist kaum etwas zu sehen, inzwischen ist der früher ganz frei liegende Moorsee fast völlig zugewachsen mit Birken, Erlen, Weiden und Eichen.

Gut ist die Lage des ehemaligen Moores in einer großen Senke erkennbar. Die direkt angrenzenden Flächen werden auch heute noch vorwiegend als Wiese oder Weide genutzt.

<7> Hücker Moor

Ein eiszeitlicher Erdfall bildete hier eine Senke aus, in der sich nach und nach neues Erdreich ansammelte. Weil das Wasser kaum abfließen konnte, entstand mit der Zeit ein Moor, aus dem später Torf abgestochen wurde. Dieser Abbau erreichte seinen Höhepunkt im 19. Jahrhundert und erfolgte so lange, bis fast der gesamte Moorboden abgetorft war und sich ein flacher See bildete (weniger als 1m tief) – ähnlich wie in den großen Abtorfgebieten der norddeutschen Tiefebene.

Im Luftbild erkennbar sind die auffälligen „Finger" des Sees. Diese Ausbuchtungen haben ihre Ursache in dem parzellenweisen Torf-Abstich je nach den Eigentumsgrenzen. Heute ist der See mit seiner ca. 11 ha großen Wasserfläche das einzige größere

Gewässer weit und breit. In dem 62 ha großen „Geschützten Landschaftsbestandteil Hücker Moor“ gibt es noch 21 ha Laubwald, 18 ha Grünland und 6 ha Acker. Das Gebiet mit seiner großen Wasserfläche beherbergt interessante Brutvögel wie Haubentaucher, Grau-, Nil- und Kanadagans. Dazu kommen Nahrungsgäste oder rastende Zugvögel. Alljährlich als Besucher im Frühjahr und Herbst gut zu sehen ist der Fischadler. Rastende Entenarten wie Krick-, Knäk-, Löffel-, Tafel- oder Reiherente verziehen sich oftmals, wenn der Boots- oder Angelbetrieb beginnt. So sind die frühen Morgenstunden unter der Woche oft die beste Zeit um seltene Wasservögel auf ihrem Zug zu beobachten, die vom Hücker Moor „wie magisch“ angezogen werden. Auch für viele Amphibien und zahlreiche Tagfalterarten ist der Moorsee ein wichtiger Lebensraum. Andere Arten, wie z.B. der schöne gelbe Singvogel Pirol, haben schon vor Jahrzehnten den Kreis Herford – und auch das Hücker Moor – verlassen und sind auch in der gesamten Region ausgestorben.

<7>

<8>

<8> Weidegrünland

Früher ein alltäglicher Anblick – heute eine Rarität: Beweidetes Grünland. Immer mehr lässt der Strukturwandel in der Landwirtschaft die Viehweiden verschwinden. Heute gibt es sehr viel weniger Rinder im Kreis Herford als vor 30 Jahren: Der Rückgang liegt bei über 60%. Heute gibt es ca. 170 Halter mit knapp 8.000 Tieren.

Die Haltung der Tiere hat sich zudem einschneidend verändert. Früher weideten sie auf weitläufigen Weideflächen, oft auch weit entfernt vom eigenen Stall. Der Viehtrieb zwischen den Flächen war noch vor wenigen Jahrzehnten ein bekannter Anblick – nicht nur auf den Almen in den Bergen! Inzwischen stehen die meisten Kühe in modernen Ställen mit speziellen Böden und haben einen nur noch begrenzten „Auslauf“ direkt an den oft sehr großen Boxenlaufställen.

Das Futter kommt heute immer weniger von Wiesen der Umgebung, sondern häufig von weit entfernten Ackerflächen – z.T. sogar aus Übersee (Soja).

<9> Cafés am See und Anglerparadies

An keiner anderen Stelle im Kreis Herford kann man Ruderboote mieten, die Seele baumeln lassen und gemütlich mit Blick aufs Wasser Kaffee trinken. Das einzige große Stillgewässer im weiten Umkreis wirkt auf die erholungssuchenden Menschen sehr anziehend.

Auch Angler haben hier ihr Paradies gefunden. In einem extra gerundeten „Arbeitskreis Hücker Moor" wird seit vielen Jahren eine Kompromisslinie zwischen der Naherholung, den Anglerinteressen und dem Schutz der Natur gesucht und umgesetzt.

<9>

<10>

Mit Hilfe der Angler finden z.B. Entschlammungsmaßnahmen statt, um die völlige Verlandung des Sees zu verhindern.

<10> Sumpf und Wald

Überall im Ravensberger Hügelland wurden nach dem zweiten Weltkrieg Pappeln angepflanzt. Man erhoffte sich von den schnellwachsenden, aber nicht einheimischen Bäumen gute Erträge. Bei den heute hohen und sehr dicken Bäumen lohnt sich aber wegen der schlechten Holzqualität das Ernten oft nicht.

Zur Verbesserung der Lebensbedingungen für die Tier- und Pflanzenarten wurde am Hücker Moor ein großer Teil der Pappeln gefällt. Dadurch entstand wieder eine Sumpffläche, denn Pappeln sind für ihre nähere Umgebung sehr wasserzehrend. Röhricht-Arten wie das Schilf haben sich angesiedelt.

<11> Klein-Aschen

Das Dorf Klein-Aschen ist ein Bestandteil von Hücker-Aschen, einem Ortsteil von Spenge, der 1969 eingemeindet wurde. Die Kirche in dem kleinen Ort gehört zur evangelischen Kirchengemeinde Spenge.

Sie wurde 1863 zu einer Zeit errichtet, als die Bürger in vielen wirtschaftlich aufstrebenden Gemeinden neue Kirchen bauen ließen. 1936 wurde die Kirche um das Hauptschiff erweitert, 1950 der Turm angebaut.

Wegen der Erweiterung hat die Kirche eine Nord-Süd Ausrichtung. In den Zeiten stark zurückgehender Mitgliedszahlen werden in vielen kleinen Kirchen in vergleichbarer Lage wie in Klein-Aschen nur noch ab und zu Gottesdienste abgehalten.

<11>

<12>

<12> Naturschutzgebiet Warmenau

Der fast 19 km lange, kleine Fluss Warmenau fließt durch das Naturschutzgebiet Warmenau-Strangfeld noch unbegradigt in seinen natürlichen Kurven und Schlingen. Er bildet die Grenze zwischen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Regelmäßiges Hochwasser prägt auch heute noch die gewässernahe Landschaft, die Aue. Feinsand, Schlick und Schlamm werden durch das Hochwasser auf den Auewiesen abgelagert und düngen diese. Dadurch wird zugleich die natürliche Reinigungskraft der Warmenau gestärkt.

Die Wiesen in der Aue der Warmenau mit den hier liegenden Kleingewässern sind an die Stelle der vom Menschen gerodeten Auewälder und der inzwischen verschwundenen Altarme getreten. Ufersäume mit Weidenbäumen, stehende Kleingewässer und Wiesen bieten vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen.

<13> Landesgrenze

Auf der Karte sieht man einen merkwürdig geschwungenen Verlauf der Landesgrenze. Die Erklärung ist einfach, wenn auch ungewöhnlich: Hier führt die Grenze am ursprünglichen Verlauf der Warmenau entlang. Durch die massiven Begradigungsmaßnahmen in den 1930er Jahren verläuft der Fluss heute weitgehend gerade – der Grenzverlauf wurde aber nicht angepasst! Im Großdeutschland der nationalsozialistischen Zeit spielten Landesgrenzen keine Rolle und viele grenzübergreifende Vorhaben wie die Begradigung an der Warmenau wurden ohne Rücksicht auf lokale Interessen durchgeführt.

Nach dem Krieg hatte man andere Sorgen als das Nachbessern einer nicht begradigten Landesgrenze. So kann man nun am Gewässer entlang gehen und innerhalb weniger Minuten mehrfach das Bundesland wechseln!

<13>

<14>

<14> Hohlweg

Typisch ist hier der tief eingekerbte Verlauf des Weges mit den hohen, meist bepflanzten Böschungen. Diese „hohlen Gassen" (s. Friedrich Schiller: „Wilhelm Tell"!) sind das Ergebnis jahrhundertelanger Nutzung durch den Menschen – mit Ochsenkarren, Kutschen und Viehtrieb ging es z.B. vom Hof auf die Weide oder vom Wald zum Kotten – zumeist auf immer denselben Wegen. Durch Tritt und Erosion vertieften sich diese Strecken.

Zum besseren Halt der Böschungen wurden oft Hainbuchen gepflanzt, die an vielen Hohlwegen heute noch zu finden sind. Hohlwege sind nicht nur schützenswerte Zeitzeugen historischer Landnutzung sondern auch oftmals durch ihren Bewuchs Lebensadern und Rückzugsgebiete für viele Tiere und Pflanzen. Man spricht sogar von einer besonderen Lebensgemeinschaft Hohlweg.

<15> Kopfweiden am Eselsbach

Kopfweiden sind ein wichtiger Bestandteil der heimischen Kulturlandschaft. Man findet sie meist am Rand feuchter Wiesen oder in der Nähe von Fließgewässern wie hier am Eselsbach. Neben der Verwendung als Brennholz, für Zaunpfähle oder zur Grundstücksmarkierung lieferten sie früher vor allem Flechtmaterial für Körbe, Zäune u. v. m. Durch das regelmäßige Abschneiden der Äste bilden sich Stammverdickungen aus, die sogenannten „Köpfe".

Viele Tiere und auch Pflanzen leben in einem alten Kopfbaum mit seiner rissigen Rinde und den zahlreichen Höhlen im weichen Holz. Eine alte Weide ist ein selten gewordener Lebensraum für Käfer, Schmetterlinge, Vögel und Fledermäuse.

<15>

<16>

<16> Graswege und Hofeichen

Unscheinbar und erst auf den zweiten Blick von Interesse sind die Graswege zwischen den Äckern und Wiesen. Sie sind für den Fahrradfahrer eher lästig – wie viel leichter rollen die Räder über den glatten Asphalt!

Aber für Tiere und Pflanzen sind die unbefestigten, grün bewachsenen Wege wie Lebensadern in einer weitgehend von einförmiger Nutzung geprägten Landschaft. Gräser und Blumen können hier lange Zeit ungehindert aufwachsen und ihre Samen verteilen. Das dichte Gras bietet Versteck und geschützte Wandermöglichkeiten für Mäuse und Insekten. Körner fressende Vögel fliegen die Graswege zur Nahrungssuche an, ebenso wie Turmfalke und Mäusebussard, die hier auf kleine Nager Jagd machen.

Viele Bauernhöfe der Region sind umgeben von kleinen Eichen-

gruppen. Sie spenden Schatten und da sie oftmals nach Westen hin gepflanzt sind, geben sie Wetterschutz vor den vorherrschenden westlichen Winden.

Viele Hofeichen haben inzwischen ein stattliches Alter erreicht und bieten mit ihrer rissigen Borke vielen Tieren Lebensraum, wie z.B. dem Gartenbaumläufer. Dieser kleine Singvogel brütet zwischen Borke und Stamm – bevorzugt in Eichen – deshalb wohnt an fast jeder eichenbestandenen Hofstelle ein Paar dieser unscheinbaren Baumkletterer.

10 Routen im Kreis Herford

Die Naturroute Spenge-Nord ist nur eine von insgesamt zehn Rundkursen zwischen 14 und 26 km im Kreis Herford, die die Biologische Station Ravensberg für Sie ausgearbeitet hat.

Besuchen Sie unsere Homepage **www.fahr-im-kreis.de.** Dort finden Sie alle weiteren Informationen zur

Route Vlotho
Route Rödinghausen
Route Löhne
Route Kirchlengern
Route Herford
Route Bünde
Route Enger
Route Hiddenhausen
Route Spenge-Nord
Route Spenge-Süd

Herausgeber und ©
Kreis Herford
Der Landrat
Amtshausstraße 3
32051 Herford
Tel.: (05221) 13-0
Fax: (05221) 13-1902
www.kreis-herford.de
Infoline Radverkehr (05221) 13 1600
E-Mail: radverkehr@kreis-herford.de

Konzeption
Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V.
Am Herrenhaus 27
32278 Kirchlengern
Tel.: (05223) 78250
Fax: (05223) 78522
E-Mail: info@bshf.de
www.bshf.de
www.fahr-im-kreis.de

In Zusammenarbeit mit der
Stadt Spenge
Der Bürgermeister
Lange Str. 52-56
32139 Spenge
Tel.: (05225) 8768-0
Fax: (05225) 8768-55
E-Mail: info@spenge.de
www.spenge.de

Fotos und Zeichnungen
Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V. ,
fotolia.de

Geobasisdaten ©
Land NRW, Bonn
Kreis Herford, der Landrat, Kataster und Vermessung